

Für Stadt: Mit Postversendung
Langjährig 14 fl. — fr.
Halbjährig 8 fl. — fr.
Vierteljährig 5 fl. — fr.

Wiener Zeitung.

Redactions- und Druckereibureau:
Hauptplatz, im Winkel (alten Neugebäude), 1. Stock
Für das Ausland übernehmen Aufträge für
Interate die Herren Haasenstein & Vogler in
Hamburg, Berlin, Frankfurt a/M., Basel, Paris
die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.
und H. Schulz & Comp. in Leipzig. — In
Wien: H. Doppelst und Haasenstein & Vogler.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Nro. 144.

Dienstag den 25. Juni 1867.

XVI. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

Wien, 22. Juni.

Unterhausung.

Nachdem die übliche Verlesung und Authentication des
letzten (gestrigen) Sitzungsprotocolls vorgenommen und die
eingelassenen Petitionen, wie auch eine Beschwerde gegen die
Wahl Comite's den betreffenden Comite's zugewiesen wurde,

Hierauf legt Abgeordneter Sigm. Bernath einige Ge-
setzpropositionen an die betreffenden Minister in Form von
fünf Anträgen dem Hause vor und fordert, daß während
der Vertagung des gesetzgebenden Körpers, diese seine Pro-
positionen in Arbeit genommen werden; diese enthalten nach-
stehende Punkte: Gleichberechtigung und Gleichstellung der
Israeliten mit den übrigen Bewohnern des Vaterlandes; die
Ersetzung des suspendirten Gesetzkartells 22 vom Jahre 1848
die Honved's betreffend; Wiedereröffnung des Ludovicums
und dessen Reorganisation zu einer Militär-Bildungsschule;
Beseitigung des Concordates, und endlich über die Erleichte-
rung der Dampfschiffahrt, und daß namentlich ungarische
Söhne hierbei einer besonderen Berücksichtigung erfreuen
mögen. Diese Anträge werden in Druck gelegt und seiner
Zeit zur Verathung gelangen.

Von Seite des Verifications-Comite's wurde hierauf
der neugewählte Abgeordnete für H. W. Basárhelyi Gebeon
Tanárhelyi mit Vorbehalt der 30-tägigen gesetzlichen Frist
verificirt.

Auch referirte Weniczky im Namen des Budget-
comite's über die Monatsausgaben, bei welcher Gelegenheit
Sigm. Papp den Vorschlag macht, den beschäftigten Schrei-
bern statt der jetzt systemisirten 100 fl. nur 40 fl. zu ge-
nehmigen, welcher jedoch vom Hause nicht angenommen wurde.

Und nun schritt das Haus zur Verathung über den
Beschlussentwurf des Justizministers und beschloß ein Co-
mite aus 15 Mitglieder zu entsenden, welches während der
Vertagung des Reichstages, die Vorberathung über die be-
währten Gesetzentwürfe des Justizministers vornehmen könne.

Hierauf Bezug nehmend sprach Gabriel Várady im
Namen der Linken und erklärte sich gegen ein solches Comite
und die Wahl desselben mit dem Bedenken, daß dieses über
Dinge entscheiden würde, die dem Hause gar nicht bekannt
sind; sein Antrag blieb ohne Erfolg und wird die Wahl des
erwähnten Iher Comite's übermorgen stattfinden. Nun stellte
Várady einen zweiten Antrag: es möge durch diese Com-
missionsberatungen die Sectionsberathung nicht umgangen
werden; — dieser Antrag wurde acceptirt.

Abgeordneter Smetakal bespricht in einigen Worten
obige Angelegenheit und stimmt für die Wahl des Comite's.
Minister Horváth erhebt sein Wort und beruhigt
Várady, indem er ihn von der Gefährlichkeit des Iher
Comite's überzeugt; Bobory ist der Ansicht, daß im
Sinne des §. 32 der Hausordnung die Wahl eines solchen
Comite's ganz unmöglich sei. Nach vorgenommener Abstimmung
wurde die Ministerialvorlage votirt und wie schon be-
merkt, die Wahl für übermorgen bestimmt.

Bei der Specialdebatte, die sich über diesen Gegenstand
entwickelte, fand sich das Ministerium einverstanden, daß die
vorzulegenden Gesetzkartelle vorerst der diesbezüglichen Reichs-
tagsabtheilung (oszály) übermacht werden.

Schließlich wurde noch von Seite des Präsidenten der
Commissionsbericht über den Verlauf der Krönung vorgelegt,
welcher auf Bernath's Antrag als verlesen betrachtet
und zur Drucklegung bestimmt wurde. Hierbei hebt Ghyeghy
rühmend hervor und äußert seinen Unwillen darüber, daß von
Seite der Ordner des Ceremoniels, dem Präsidium des
Reichstages gegenüber nicht mit der üblichen Rücksicht vor-
gegangen wurde, daß der Präsident während der Ceremonie
nicht jenen Platz inne hatte, der ihm als Vertreter des Un-
terhauses gebührt, und fordert Redner, daß diese Bemerkung
am Schlusse des Berichtes Ausdruck finde. Die Zu-
stimmung wurde vom Hause hiezu gegeben. Minister Baron
Wentheim entschuldigt dieses Versehen und somit wurde
die Sitzung 1 1/2 Uhr Mittags geschlossen.

Stand der candidatischen Frage.

(Original-Ver. der Wiener Zeitung.)

Wien, 23. Juni.

Die Versammlung der Souveräne in Paris hat, so-
viel hierorts bekannt, für die russische und preussische Poli-
tik durchaus nicht jenen Erfolg gehabt, den man in Berlin
und Petersburg wohl davon erwarten mochte. Graf Bis-
marck hat nichts zu erreichen vermocht, und auch die Aus-
beute, welche Fürst Gortschakoff erzielen konnte, ist sehr
mager. Sie betrifft einen einzigen Punkt, nämlich die can-
didatische Frage. In dieser Beziehung haben sich Frank-
reich, Rußland, Preußen und Italien dahin geeinigt, den
Entwurf der schon seit Wochen colportirten Collectivnote,
woburd die Volksabstimmung in Candien der Pforte an-
empfohlen werden soll, definitiv anzunehmen, und ihre Ver-

treter in Constantinopel diesfalls mit geeigneten Anträgen
zu versehen. Was Oesterreich betrifft, so hat Freiherr v.
Protesch die Weisung erhalten, der Pforte eine ähnliche
Mittheilung zu machen. Es ist bekannt, daß Freiherr v.
Beust, als ihm zuerst der russisch-preussische Vorschlag we-
gen einer Volksabstimmung in Candien zulam, es ablehnte,
sich an einem solchen Schritte zu betheiligen. Die Gründe,
welche hierbei für unseren Premier maßgebend waren, lagen
hauptsächlich in der fortdauernden Passivität Englands, wo-
durch dem erwähnten Einschreiten im Voraus eine ähnliche
Ablehnung seitens der Pforte prognosticirt werden konnte,
wie solche die frühere von Oesterreich besüßwortete Propo-
sition der Abtretung Candiens erfahren hatte. Dann war
es Freiherrn v. Beust aber augenscheinlich, daß eine Volks-
abstimmung, in dieser Weise ins Werk gesetzt, unmöglich einen
befriedigenden Erfolg werde haben können. Die griechische
und türkische Nationalität sind an vielen Punkten der Insel
so ineinander gemischt, daß man ohne Gefahr eines Blut-
vergießens zu einer Abstimmung gar nicht würde haben ge-
langen können. Auch waren die in Candien vorhandenen
fremden Elemente ein Hinderniß mehr. Sobald das franzö-
sische Cabinet von der Weigerung des Freiherrn v. Beust,
sich an dem mehrerwähnten Antrage zu betheiligen, Kennt-
niß erhielt, beauftragte es seinen hiesigen Botschafter, eine
erklärende Note mitzutheilen, worin die Volksabstimmung
auf die Propositionen einer Enquête reducirt wurde, wie
eine solche bereits in den Angelegenheiten des Libanon statt-
gefunden hat. Hiemit zeigte sich Freiherr v. Beust einver-
standen, und in diesem Sinne wurde Freiherr v. Protesch
auch instruit. Die österreichische Note, welche unser Inter-
nuntius, nachdem die Eingangs genannten 4 Mächte ihre
identischen Mittheilungen der Pforte am 15. überreicht
hatten, am 16. d. folgen ließ, enthält also die wichtige Ab-
änderung, daß Oesterreich keine Volksabstimmung,
sondern eine Enquête empfiehlt, wobei den Vertretern
der Großmächte ein bestimmter Einfluß eingeräumt werden
soll, und wodurch eine spätere Befragung der Bevölkerung \*)
noch nicht unbedingt ausgeschlossen sein würde.

Ob die eine oder die andere dieser Modalitäten ein
befriedigendes Ergebnis haben wird, steht dahin, und da
England nach wie vor in seiner Reserve verharrt, ist eine
abermahlige Weigerung der Pforte sogar wahrscheinlich. Der
österreichische Vorschlag hat aber den augenscheinlichen Vor-
theil voraus, daß er von der türkischen Regierung nur et-
was leicht Ausführbares, der Würde derselben nicht zu
Nahetretendes nachsicht. Zeigt sich daher die Pforte auch
nicht einmal zu dieser Concession geneigt, so wird dieselbe
dann augenscheinlich die veräußigte öffentliche Meinung in
ganz Europa gegen sich haben, während letztere sich in Be-
zug auf die Volksabstimmung bereits vielfach dahin ausge-
sprochen hat, daß hiemit an die Pforte eine Zumuthung ge-
stellt werden würde, welcher sie auch mit bestem Willen
nachzukommen nicht im Stande wäre.

Der Allerhöchste Gnadenact.

Der am Freitag im Wiener Abgeordnetenhause verkündet
wurde und den wir in unserer Sonntagsnummer des Weiteren
mittheilen, beschäftigt die Wiener Blätter; sie geben
mit Uebereinstimmung dem Gedanken Ausdruck, es sei dieser
Act zugleich eine weitere Bürgschaft dafür, daß der westli-
chen Reichshälfte nichts vorenthalten bleiben wird, was der
östlichen gewährt wurde.

Die „Presse“ erblickt die eigentliche Bedeutung der Am-
nestie darin, daß Oesterreich von nun an keine politische Emi-
gration mehr haben werde. Das politische Martyrium sei
bei uns zu Ende und mit ihm schwinde auch der Nimbus,
der es bisher umgeben. Auf das Ausland werde der Act
einen bedeutenden Einfluß üben, denn nicht in allen auswärtigen,
besonders nicht in den deutschen Staaten sei bisher
der Schleier der Vergessenheit über die Ereignisse des Jahres
1848 gezogen worden. Die „Neue Freie Presse“ constatirt,
daß der kaiserliche Amnestieact ein allumfassender, uninge-
schänkter, im eigentlichen Sinne des Wortes bedingungsloser
sei; der Generalpardon werde nicht einmal von einer Vohali-
tätszusicherung abhängig gemacht. Das „Fremdenblatt“ er-
freut sich des großen Verfühnungsactes, mit welchem Se.
Majestät die Erinnerung an die geschichtliche Periode von
den Märztagen 1848 bis heute zum Abschluß bringt, um so
inniger, da „dieser Gnadenact nicht als eine vereinzelte That-
sache in das neu begonnene Verfassungsleben hineinragt, son-
dern im inneren Zusammenhang steht mit dem ganzen po-
litischen System, das nunmehr im freiheitlichen Sinne zur
Durchführung gelangt.“ Einen ähnlichen Gedanken spricht
der „Wanderer“ aus, indem er sagt, die Amnestie breite nicht
nur einen Schleier über die Vergangenheit, sondern werfe
auch ihr helles Licht in die Zukunft hinein; sie beleuchte den
Weg, den die Regierung fortan zu gehen beabsichtigt, und
auf diesem Wege werden ihr Millionen guter Patrioten mit
freundlichem Herzen nachfolgen. Das „Neue Fremdenblatt“
möchte fast die Wahrheit des Satzes bestreiten, den Graf
Anton Auersperg in die Adresse des Herrenhauses stellte,
daß kein Schleier so groß und so dicht sei, um die Schäden
und die Wunden Oesterreichs zu verhüllen. Gehe man vor
wie bisher, so werde der Schleier sich bald gefunden haben,
„in den das alte Oesterreich gethan und eingefahrt wird,
weil das neue, freiheitliche ersticht.“ Die „Morgenpost“

\*) Läßt sich hiezu vielleicht nach vorausgegangener Zusammenbe-
rathung der Notabeln ein practischer Modus ausfindig machen.
Der Verf.

sagt, es sei die eine Hälfte des Programms erfüllt: Gleiches
Recht und gleiche Gnade wie in Ungarn. Das „Neue
Wiener Tagblatt“ erkennt an, der Gnadenact sei so groß-
müthig, so umfassend gedacht und ausgeführt, daß er keinen
Wunsch unbefriedigt lasse. Die Tertierung selbst sei so sorg-
fältig gewählt, daß keiner jener Unglücklichen, welche sich
jetzt im Exil befinden, in seiner Rückkehr irgendwie beschränkt
sei. Als freier Bürger mit allen Rechten eines solchen könne
er in die Heimat zurückkehren, die er vor mehr als achtzehn
Jahren flüchtigen Fußes verlassen.

Amthliches.

In das Ministerium des un. Seine Majestät befind-
lichen königl. ung. Ministers wurden ernannt:
zu Honorär-Concipisten: Johann Földvárny, k. k.
Kämmerer und Stefan Szirmai;
zum Hilfsamts-Director: Anton Hensch,
zu Hilfsamts-Vice-Directoren: Andreas Bajda,
Leopold Rapperger und Felix Kofler.

Zufolge eines Erlasses des Ministeriums des Innern
wurde dem Gester Enfassenden Georg Scheider gestattet,
seinen Familiennamen in „Darbai“ umzuändern.

In gleicher Weise veränderten der Pippauer Kammer-
gespan Ludwig Schuster seinen Namen in Surányi,
und der Komorner Bürger Josef Hefler in Telkesi.

Endlich gestattete noch das Ministerium des Innern,
daß der Pester Wirth Franz Franz seinen Namen in „Fere-
enczi“, der Totiser Grundbesitzer Josef Major, seinen
in „Major“ und der Pester Bewohner Franz An-
stein seinen Namen in „Rövesi“ umändern dürfe.

Eine Restauration im Jahre 1867.

Als ein Beitrag zur Geschichte der restitutio in in-
tegrum und der Wiedererwerbung municipaler Rechte, er-
lauben wir uns eine ganz gedrängte Skizze jener Vorgänge
zu liefern, wie selbe gelegentlich der Restauration des
Magistrates der Stadt Buda stattfanden. Wir beschränken
uns selbstverständlich auf vollendete Thatfachen und über-
lassen es dem öffentlichen Urtheile, den Commentar zu dieser
erbaulichen Geschichte sich selbst zu machen.

Am 20. Mai des Jahres 1867 ward in erwähneter
Stadt die Repräsentanz vom Jahre 1861 einberufen, der
Stadttrichter des Provisoriums eröffnet und leitete die
Verhandlungen. Es wurde die Conscriptio der Wahlfähigen
angordnet, der 1. Vicegespan des Temeszer Comitats Sig-
mund v. Drmós zum Präses der Candidirungs-Commis-
sion und der 11. Juni als Wahltag bestimmt.

Der 11. Juni kam, es verbreitete sich gerüchtwaise die
Nachricht, daß Herr v. Drmós in seiner doppelten Eigen-
schaft als Vicegespan und Wahlpräses aus dem Grunde
nicht erscheinen werde, weil die fertigen und durch die Con-
scriptions-Commission gemäß der Reclamationen bereits
richtig gestellten Wählerlisten durch die Gemeindefügung
nicht authentisirt waren. Neue Einberufung jener Sitzung
unter Assistenz des Herrn Stadttrichters v. Bogomya für
den 14. Juni und zweiter Termin des Wahltags für den
21. Juni.

Auch jener Tag erscheint, Herr v. Drmós wird bei
seinem Eintreffen an der Grenze der Stadt von dem provi-
sorischen Magistratspräses mit einer Anrede begrüßt und
ermiedert hierauf, daß er über den Parteien stehe, daher
ohne Rücksicht auf Parteien vorgehen und den Wünschen
der Majorität gemäß die Wahlen leiten werde. Rehnliches
erklärte Herr v. Drmós dem massenweise im Parkhofe —
wofürst besten Abtheilungsquartier war — versammelten Volke.

Die Massen zerstreuen sich, ein Theil begibt sich mit
ihren Fahnen, worauf „Eljen Pridaska Ferencz, köbi-
ronk“ zu lesen, zu ihrem Candidaten, von dort unter Be-
gleitung einer Musikbande in's Stadtwäldchen, ein anderer
Theil begibt sich in's Wirthshaus und hie Pridaska, hie
Reimholz hört man schreien. Man bringt dem Wahlpräses
ein Ständchen, dann wird's ruhiger, nur in den Schänken
lärmten die Anhänger Reimholz's. Es ward Nacht und
ward Morgen — zuerst ein Veni sancto — dann beginnt
der eigentliche Anfang des Anfanges, die Wahl der Can-
dirungs-Commission — endlich erscheinen die Namen der
Stadttrichter-Candidaten, sie heißen Reimholz, Todorovits,
Kelle. Nem kell egy se, hört man schreien. Pridaska wird
emporgehoben, in's Stadthaus getragen und man verlangt
dessen Candidirung. — Vergebens. — Es sind sämtliche
Wähler, 508, versammelt, abermals und abermals wird
die Candidirung Pridaska's verlangt — eitle Mühe. — In-
dessen die große Masse der Wähler den Eingang besetzt
hält und für die drei Ausgewählten nicht stimmen will,
werden müßfährigere Wähler durch eine Hintertür eingela-
sen und votisiren. — Das Resultat ergibt 78 Stimmen
für Reimholz, 23 für Kelle, 10 für Todorovits. — Erst-
er ist Stadttrichter, tragend 4/5 der Wählerchaft gegen die
ganze Candidation sich erklären und ihre Mißbilligung da-
durch bezeugen, daß sie gar nicht stimmen, sondern fort und
fort die Candidirung Pridaska's verlangen.

Die Wahlcommission läßt sich nicht stören, erklärt
Pridaska zum Stadthauptmann — und geht zu Tisch. —
Die Aufregung zu beschreiben, unterlassen wir, sondern be-
merken nur, daß die Commission um 4 Uhr Nachmittags

Die Pränumerationsgebühren bitten wir franco einzusenden zu wollen.

wieder ihre Thätigkeit begann, u. zw. mit der Candidation für die Obernotarstelle. Es wurden candidirt: Begoff, Todorovits, Kelle. — Dasselbe Fünstel — aber schon nicht mehr vollzählig — stimmt ab. Kelle erhält 32, Begoff 23, Todorovits 4 Stimmen. Summa 64 Wähler. — Die Partei Pribasfa — wir überlassen dem Leser, die Anzahl derselben laut vorstehenden Ziffern sich selbst zu bezeichnen — protestirt noch immer und immer gegen die Stadtrichterwahl, bis das Tagewerk der Commission für heute als geschlossen erklärt wird. Was weiter geschieht oder als geschlossen erklärt wird, wissen wir nicht, jedoch hat sich eine Wählerdeputation nach Murány, wo sich der Herr Obergespan befindet, begeben, um wegen Abhilfe oder vielmehr Hilfe zu ersuchen, um wegen eigentümliche Auffassung des Gesetzes über Wahlfreiheit und wegen Berücksichtigung einer allerdings winzigen Partei von 397 gegen 111 Wähler.

### Einige Worte im Interesse der allgemeinen Sanitätsverhältnisse.

Arad, 22. Juni.

Durch die Lage unserer Stadt bedingt, finden wir auf dem Gebiete derselben mehrere Plätze, die den allgemeinen Sanitätsverhältnissen eben nicht günstig sind. Unter diesen Plätzen zieht hauptsächlich das verwaiste Bett der im nördlichen Theile der Stadt Arad befindlichen Holtmaros die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die Holtmaros wirkt besonders durch Miasmen, welche sich aus ihrem sumppigen Wasser entwickeln, schädlich auf die allgemeine Gesundheit ein; denn die mit schädlichen Atomen geschwängerte Ausdünstung solcher stinkenden, morastigen Wasser dringt in den menschlichen Organismus ein und erzeugt nicht selten gefährliche Krankheiten. Nicht dem, daß die miasmatischen Ausdünstungen der Holtmaros der individuellen Gesundheit schädlich sind, muß auch noch das an und für sich anziehende, herrliche Stadtwaldchen besonders hervorgehoben werden, das zumeist im Frühling und Sommer den einzig günstigen, stark besuchten Vergnügungsort, den nahezu alleinigen Platz zu einer Promenade im Grünen für das Publicum der Stadt bildet, wohin man eben so wie Gesunde zur Aufheiterung des mißgestimmten Gemüths und zur Kräftigung der Gesundheit gehen; doch statt dort eine dem menschlichen Organismus zur Kräftigung dienende frische Luft genießen zu können, ist man genöthigt, die schädliche Ausdünstung des versumpften Wassers der Holtmaros mit aller Gemüthsruhe einzusathmen. Obzwar nun die Holtmaros für sich allein der allgemeinen Gesundheit hinlänglich schädlich ist, so wird die üble Ausdünstung derselben durch die daneben befindlichen — Spiritusfabriken noch mächtig befördert. An der einen Seite, gerade dem Stadtwaldchen gegenüber, — steht eine großartige Spiritusbrennerei, daneben dehnt sich das wüste Bett der Holtmaros aus, und der Fabrik gegenüber steht das schwachbesuchte Badgebäude. In der Fabrik werden außer der Spirituserzeugung auch noch mit der Hornvieh- und Schweinemastung fortwährend Geschäfte getrieben und ziehen sich die Excremente der mit Spüllicht gemästeten Thiere in das Bett der Holtmaros, von wo aus, wie die tägliche Erfahrung beweist, besonders an regnerischen Tagen, sich ein penetranter Gestank entwickelt; hiezu kommen auch noch die Abfälle aus der Spiritusfabrik auf der Radnaer Straße, die sich ebenfalls in die Holtmaros ziehen, wo dann, besonders wenn der Luftzug von dieser Seite kommt, die Geruchsorgane der Promenierenden, hauptsächlich in der Allee neben dem Badgebäude in wahrhaft schauerhafter Weise durch die stinkende Ausdünstung irritirt werden.

Bei diesem Sachverhalt in Betreff der Holtmaros und der erwähnten Spiritusfabriken und ihrer schädlichen Einwirkung auf die allgemeinen Sanitätsverhältnisse, entzieht von selbst die Frage, wie auf welche Art? mit welchen Mitteln diesem abzuhelfen und sowohl im Interesse des Publicums wie auch zur Beruhigung der betreffenden Fabrikanten diese bereits zu einem brennenden Uebel gewordene Angelegenheit definitiv geregelt werden könnte? Die Ansichten über den Modus der Lösung dieser Frage können verschieden und von einander abweichend sein. Betrachten wir uns einmal die wichtigeren.

Das Stadtwaldchen eingehen lassen? daran darf nicht in entferntesten gedacht werden, denn hiedurch würde das Publicum seines einzigen Erholungsortes beraubt, ohne daß die allgemeinen Sanitätsverhältnisse etwas gewinnen.

Das Bett der Holtmaros um das Stadtwaldchen herum mit Mist oder Erde auffüllen? Das erstere ist aus sanitätspolizeilichen Rücksichten unstatthaft, das letztere würde zu hoch kommen, ist somit aus diesem, wie auch aus anderen Gründen nicht zu empfehlen.

Den Betrieb der Spiritusfabriken einstellen? besonders die an das Stadtwaldchen anstoßende in sanitätslicher Hinsicht besonders schädliche Fabrik? diese Idee, wenn sie zur Geltung käme, könnte nur durch vollkommene Schadloshaltung des Eigenthümers durchgeföhrt werden, was jedenfalls ein großes Hinderniß ist, denn die Verschönerungs-Commission besitzt keinen Expropriationsfond und doch ist es Thatsache, daß: qui vult finem, debet habere et mediam, somit kann diese Idee ebenfalls ad acta gelegt werden.

In den Fabrikhöfen hinlängliche Senkgruben zur Aufnahme der Excremente herrichten? auf diese Art ließe sich dem Uebel wohl einigermaßen abhelfen, radical jedoch nicht, denn die Abfälle und Excremente würden sich dennoch in die Holtmaros ziehen, dort den stinkenden Sumpf nur vermehren und der Zweck im Interesse der allgemeinen Sanitätsverhältnisse wäre doch nicht erreicht.

Eine Mauer hinter der Fabrik zur Verhinderung der Weiterbreitung der stinkenden Luft ziehen? dies steht außerhalb der menschlichen Macht, als Idee ginge es noch an, practisch ist es jedoch nur ein Hirngespinnst.

Da nun auf Grund der hier entwickelten Ansichten die Lösung der beregten Frage nicht erreichbar ist, so bleibt noch ein Project zurück, das dem vorgestekten Ziele, wie es scheint, noch am zweckmäßigsten entsprechen würde, dies wäre: die Holtmaros zu einem fließenden — lebenden — Wasser herzurichten, d. h. die Einführung des Marosflusses mittelst Canalisirung in das Bett der Holtmaros; was einzig und allein durch eine zweckmäßige, rein durchzuföhrende Canalziehung erreicht werden könnte. Durch Inselebetreten dieses Canalisirungsprojectes würden wir zu dem erfreulichen Resultat gelangen, daß wir im Interesse der allgemeinen Sanitätsverhältnisse von den schädlichen Ausdünstungen des Sumpfes befreit wären, das Stadtwaldchen zu Gunsten des Publicums dem gewünschten Zwecke entsprechen und die Fabriken auf ihrem gegenwärtigen Platz verbleiben könnten: denn die Holtmaros als solche würde aufhören, der geregelte Canal mit seinem Zufluß würde das Sumpfwasser und die aus den Fabriken herrührenden Excremente vollständig reinigen und desinfectiren. Das Stadtwaldchen könnte, außerdem, daß es seinem Zwecke entspräche, hiedurch auch in anderer Hinsicht nutzbringend und blühend gestaltet werden, und wenn auch die Canalisirung mit Unkosten verbunden ist, so würde dieselbe auch den späteren Generationen noch von Nutzen sein.

Erinnern wir uns nur der Vergangenheit, an das drückende Jahr 1863, wo der in Folge des Nothstandes erbaute Marosdamm, der doch ebenfalls Opfer kostete, im darauffolgenden Jahre dieselben reichlich ersetzte; denn abgesehen davon, daß Unzählige von dem darbedenden Volke durch ihre Arbeit dabei sich das Leben und vor dem durch die Nothlage entstandenen Elend retteten, so hat der Marosdamm auch noch die Bewohner der Stadt vor den Ueberschwem-

mungen des Marosflusses, hiedurch vor vielen materiellen Schäden und den bitteren Consequenzen der in Folge dessen gewiß entstehenden Verschlimmerung der allgemeinen Sanitätsverhältnisse bewahrt.

Dies sind meine individuellen Ansichten in Hinsicht der allgemeinen Sanitätsverhältnisse, die ich nicht umhin konnte im Wege der Presse mitzutheilen.

Stefan Szathmáry.\*)

### Generalversammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 24. Juni.

Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters wird heute die Sitzung präcis 10 Uhr mit der Authentication des Sitzungsprotocolls vom 22. d. M. eröffnet. Bei der Stelle im Protocoll, wo des Verichts des Bürgermeisters als Führer der Krönungsdeputation Erwähnung geschieht, beantragt Kopsányi, es möge sowohl dem Führer der Deputation, Herrn Bürgermeister Peter v. A. K. L., so wie jedem einzelnen Mitgliede dieser Deputation für ihre patriotischen Bemühungen, da sie auf eigene Kosten die Mission vollführt, der Dank der Versammlung im Protocolle ausgedrückt werden. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen und dem Bürgermeister Herrn Peter v. A. K. L. als Präses, so wie den nachstehend verzeichneten Mitgliedern der Krönungsdeputation der Dank der Repräsentanz im Protocolle ausgedrückt. Die Deputation bestand aus den Herren: V. Ar. J. J. J. J., Sr. Hochw. Beresán János, Sr. Hochw. Mezei Gyul., Tagányi István, Veit Ludw., Hirschmann Josef, Schärfeleder Franz, Papp Johann, Stadthauptmann und Priener Carl.

Der in der Samstagssitzung ernannten Commission, welcher die Angelegenheit des für die dreizehn Märtyrer der Freiheit in Arad zu errichtenden Monumentes in die Hand gelegt wurde, wird noch Vas István beigegeben.

Auf den Antrag des Senators Herrn J. Sz. J. L. wird ferner noch beschloffen, die Comitats- und städt. Municipien des Landes aufzufordern, daß auch sie ihrerseits Alles aufbieten mögen in dieser Sache, welche nicht nur unser Comitatus und unsere Stadt, sondern das ganze Vaterland betrefte zu wirken und das Zustandekommen des angeregten Monumentes in jeder Weise zu fördern.

Bei der die Gasbeleuchtung berührenden Stelle des Protocolls haben wir unsererseits zu berichtigten, daß der letzte Different nicht Joz, sondern Cox William heiße, und daß der Commission in dieser Angelegenheit auch noch Herr Franz Horváth beigegeben kommt.

Es soll nun eine Petition einer großen Anzahl Bewohner der Vorstadt Gaja, wegen Rückgabe der städt. Hutweide zur Verlesung kommen.

H. J. Sándor beantragt diese Petition sofort einer Commission zu übergeben, welche in der nächsten Generalversammlung darüber Bericht erstatten möge.

Betheiligt im Wilhelm wünscht zum Zweck einer zu vereinfachenden Geschäftsgebarung die Errichtung von ständigen Fachcommissionen. Wir bedauern aufrichtig, daß diesem gutgemeinten, practischen Antrag die wünschenswerth gewesene Beachtung nicht zu Theil ward.

Die Petition der Gajaer wird verlesen. In derselben wird hervorgehoben, daß während der absolutistischen Regierungsperiode die städt. Hutweide unter dem Vorwande der landwirtschaftlichen Bevölkerung entzogen und verpachtet wurde, daß das Einkommen hiefür zum Bau einer katholischen Pfarrkirche verwendet werden soll. Dies ist nun nicht

\*) Konnte wegen Ueberfülle des Stoffes in die Sonntagsnummer nicht mehr Aufnahme finden. A. d. Red.

## Feuilleton.

### Eine einfache Geschichte.

Novelle von

Goldscheider Béla.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 141.)

Als Alfred in der größten Aufregung nach Hause kam fand er einen Brief auf seinem Tische. Er war von Ferdinand. Derselbe zeigte ihm in demselben in Freude und Wonne athmenden Worten an, daß er seine Studien um 6 Wochen früher beendet habe als er anfänglich gehofft hatte. Die Prüfungen habe er alle glücklich bestanden, und es harre nun seiner ein himmlisches, endloses Glück — Clärchen. Er wolle sie aber überraschen, und darum bäte er Alfred, ihr von seiner Ankunft nichts zu verrathen. Er würde vor dem Dorfe aus dem Wagen steigen, und die übrige Strecke zu Fuß zurücklegen, vielleicht begegnet ihm gerade Clärchen.

Alfred mußte weinen, während er diesen Brief las, dann stellte er sich an das Fenster und starrte in die sternenhelle Nacht hinaus. Welch entsetzlicher Schlag wird das für ihn sein, dachte er bei sich, wenn er den niederschmetternden Gegensatz zwischen seiner Hoffnung und der Wirklichkeit gewahr werden wird. Er ging mit sich zu Rache, wie er wohl Ferdinand am schonendsten von den Vorgefallenen unterrichten könne. Doch es ist ja gleich, wie er es erfährt, auf jede Weise wird es sein Herz blutig machen, der Schmerz der Täuschung ist für ihn unvermeidbar. Und gibt es etwas, was weher thut, als die Erkenntniß, daß man sich im geliebten Wesen getäuscht hat, daß man von ihm betrogen worden ist. Dieser Schmerz brennt im Inneren, wie kein Anderer. Wenn uns Jemand stirbt, den wir lieben, so kann ein namenloser Schmerz um den Verlust des theuren Todten unsere Brust durchziehen, aber dennoch ist dieser Schmerz heilig und rein, und unsere liebevolle Phantastie hüllt um die Gestalt des geliebten Todten einen heiligen Schein der Poesie, der ihn uns verklärt erscheinen

läßt, — so erhebt uns dieser Schmerz; wenn wir aber von einem Wesen betrogen werden, an das wir uns mit tausend Fasern unseres Herzens klammerten, das wir in unserer Liebe als eine überirdische Erscheinung haben anbeten gelernt; wenn wir sehen, wie eine Gottheit von ihrer Höhe herab in den Staub sinkt, um sich nicht wieder zu erheben, wenn wir fühlen, wie in unserer Brust ein Ideal in tausend Stücke geschlagen wird, — so empfinden wir auch einen namenlosen tiefen Schmerz, — aber dieser Schmerz ist kalt, poesielos, niederdrückend. Alfred dachte dies Alles durch, und die tiefe Zuneigung, die er schon längst zu Ferdinand gefaßt hatte, und die er demselben nie hatte, gestehen wollen, weil er den lebhaftesten Wunsch hatte mit Ferdinand einen Freundschaftsbund zu schließen, im schönsten und edelsten Sinne des Wortes, und weil er glaubte, daß dieser nur so zu erreichen sei, wenn er auch von Ferdinands Liebe zu ihm überzeugt sein könnte, das heißt, wenn jener ihm selbst seine Freundschaft zum Bunde bieten würde, — diese tiefe Zuneigung faßte immer festere Wurzel in seiner Brust; um so mehr litt er selbst jetzt, da er sich Ferdinands Leiden vor die Seele führte. Darüber war er einig, daß ihm das Gift nicht tropfenweise zu seiner größeren Qual gereicht werden dürfe, daß er auf einmal im Klaren sein müsse, und daß es also Clärchen sein müsse, der er zuerst begegnen solle. Das wußte er, daß sich Clärchen vor ihm nicht verstellen können werde. Doch hoch! Was war das? Nicht weit von seinem Hause knirschen menschliche Tritte im Sande, eine dunkle Gestalt kommt aus dem Hause von Clärchens Eltern, jetzt huscht sie unter seinem Fenster vorbei. — Wie? das war Eugen! Alfred weiß nicht was er thut, er schwingt sich zum Fenster hinaus, eilt der Gestalt nach, und erreicht Eugen gerade als dieser in sein Haus gehen will.

Woher kommen Sie? frug er ihn mit heiserer Stimme und faßte ihn mit eiserner Hand am Arme.

Wenn ich Sie für ganz nüchtern halten könnte, würde ich sagen, daß mir Ihre Neugierde außerordentlich lächerlich vorkommt! antwortete Eugen mit eigener Ruhe.

Nun so wissen Sie, daß ich ganz bei nüchternem Verstande bin, wenn ich Ihnen sage, daß Sie ein ehroser Schurke sind, und daß Sie mir noch mit Waffen in der

Hand Rede stehen werden", flüsterte Alfred ihm leidendhaftlich zu.

Wenn ein Zweikampf ihr Zweck war, so hätten Sie einfacher dazu gelangen können, ohne daß Sie nöthig gehabt hätten, den kühnen Sprung aus Ihrem Fenster zu thun, oder mir hier auf so wenig höfliche Weise zu begegnen. Uebermorgen früh um 5 Uhr finden Sie mich mit Pistolen im Waldchen an der Grotte, gute Nacht, schlafen Sie wohl", warf Eugen noch leicht hin und verschwand sodann in seinem Hause.

Alfred blieb noch lange da stehen in tiefe Gedanken versunken, er dachte an Ferdinand, an Eugen und an Clärchen. Tiefe Wehmuth, Haß, Verachtung, Mitleid durchzog auf einmal seine Brust. Doch bitterer Haß und Verachtung gegen Eugen war in seinen Gefühlen vorwiegend. Vor wenigen Stunden hatte er ihm gesagt, Clärchen werde von Ferdinand geliebt, er hoffte, daß das genügend sein würde, daß er die Liebe seines ehemaligen Freundes, seines Lebensretters heilig halte; nein, o nein, er hat seinem Freunde mit Absicht, mit Bewußtsein die Todeswunde beigebracht. Das war unter dem Grad des Schreckens, dessen Alfred einen Menschen für fähig gehalten hätte. Er ging langsam nach Hause und verbrachte den Rest der Nacht in Gedanken — an Ferdinand.

Der nächste Morgen lag schwül auf den Gemüthern dreier Menschen im Dorfe. Habe ich nöthig zu sagen, wer diese sind, und warum sich die drückende Schwüle um ihr Gemüth gelegt hat? Der Leser würde es uns wenig Dank wissen, wenn wir ihm Alles das haarklein zerlegen wollten, was er selbst wohl weiß und deutlich fühlt. — Alfred's erste Sorge war am Morgen, sich einen Secundanten für seinen bevorstehenden Zweikampf zu suchen, er fand ihn in seiner Person eines seiner Bekannten, der sich durch dieses Amt außerordentlich geehrt fühlte. — Alfred selbst war in seinem Wahne, daß er durch diesen Ehrengang ein Zeichen seiner Liebe zu Ferdinand gebe, und in seinem Haß; seiner Verachtung gegen Eugen so besangen, daß er nicht einmal daran dachte, daß wenn er Ferdinand liebe, er auch für ihn leben müsse, gerade jetzt ihm ein Freund sein müsse, wo er einen Freund so unendlich nöthig haben werde.

(Fortsetzung folgt.)

allein nicht geschehen, sondern man hat auch nie mehr daran gedacht, die Pachtungen aufzulassen, um für den mit jedem Jahre wachsenden Viehstand die Hutweide wieder der allgemeinen Nutzung zu überlassen, ohne welcher aber das Nutzvieh kaum zu erhalten sei. Die Wittsteller rechnen um so mehr auf die Erfüllung ihrer Bitte, als sie zu allen Lasten der innern Stadt, wie zu den Beleuchtungs- und Pflasterungskosten, so wie zur Erhaltung der Nachtwächter u. a. m. beisteuern, ohne hiervon den mindesten Nutzen zu beziehen. Die Wittsteller berufen sich auch auf das Statut, welches bei Freiwerdung, d. h. bei Erklärung der Stadt Arad als königl. Freistadt, festgesetzt wurde, und das die Ueberlassung der Hutweide zusichert.

Die Petition wird einer Commission zur Begutachtung überwiesen, welche folgendermaßen organisiert ist: Präses Senator Herr Vörös Pál; Mitglieder die Herren: Dániel Lazar, Hirschmann Josef, Hás Sándor, Kopecsányi Christof, Petrovits Tibadar, Kisfaludy Franz, Zsó István, Barjassy Josef, Sóló Gyula, Barabás Peter, Oberfiscal Eserepes Franz, Stadthauptmann Papp Johann und als Notar Dániel Kálmán.

Folgt die Verlesung eines Erlasses des Ministerium des Innern, welcher über die neue Art und Weise, wie das städt. Branntwein-Regale ausgebaut werden soll, sich zustimmend äußert, mit dem Vorbehalte jedoch, daß die hierzu notwendigen zwei Aufseher nicht aus der städt. Cassa bezahlt werden dürfen. Auch diese Angelegenheit wird einer Commission übertragen, welche in folgender Weise organisiert wird: Präses Bürgermeister Herr Peter v. Hély; Mitglieder die Herren: Kopecsányi Christof, Lukácsy Miklós, Dániel Antal, Kádás Peter; ferner noch der städt. Buchhalter, der erste Stadthauptmann und als Notar Herr Urbányi Johann. Dieser Commission schließt sich noch das unter dem früheren Magistrat gebildete Comité an, welches aus der Zahl Derjenigen seiner Zeit gewählt wurde, welche für das gleiche Erträgnis des Branntwein-Regals, wie es die frühere Beschränkung des Ausschanks von Branntwein geliefert, sich verbürgt hatten.

Es kommt ein Gesuch der Dalárda zur Verlesung, welches um Schotterung des Tököly-Platzes und theilweiser Pflasterung einiger zu demselben führenden Gassen bittet; da das abzuhaltende Landesfest, das — aus Ermanglung eines andern geeigneten Platzes — auf dem Tököly-Platz abgehalten werden müßte, keineswegs bloß die Angelegenheit eines Privatvereines, sondern die der Stadt sei.

Nach längerer Debatte wird der Antrag Drmós' angenommen, welcher dahin geht, vorderhand im Princip die Bitte der Dalárda zu gewähren und den städt. Oberingenieur zu beauftragen, der nächsten Generalversammlung einen Kostenüberschlag der vorzunehmenden Schotterung und Pflasterungen vorzulegen.

Es kommen nun mehrere, das Pflastern und Auffüllen verschiedener Plätze und Gassen der Stadt betreffende Verträge; so wie auch ein Bericht über den vernachlässigten Zustand des Marosufers zum Verlesen und werden folgende ständige Commissionen für das Pflastern sowohl, wie für die nötigen Uferbauten ernannt. Die Commission für Pflasterungen besteht aus den Herren: Pájt hory, erster Senator, als Präses und folgenden Mitgliedern: Arkai Jacob, Vas István, Kálmár Samuel, Fényes Carl, Szendrey Josef, Zipser Antal, Schwab Franz, Horváth Franz, Kósa János, Mittelmann F. D., Barabás Peter, Gáspá Carl und Braumiller Ludwig als Notar.

Die Commission für Uferbauten besteht aus dem Bürgermeister Herrn Peter v. Hély als Präses, dem Stadthauptmann Herrn Papp Johann als Vicepräses und folgenden Mitgliedern: Spilla László, Drmós Peter, Barabás Peter, Kádás Péter, Vas István, Arkai Jacob, Kisfaludy Franz, Kálmár Samuel, Winkler Wilhelm, Friedrich Georg und Hofbauer Ludwig als Notar.

Es folgt nun die Verlesung zweier Ministerialschreiben, welche sich auf den Empfang der feierzeit von der Repräsentanz abgeleiteten Adressen, so wie auf die Allerhöchste ertheilte allgemeine Amnestie beziehen. Beide werden zur angenehmen Kenntniß genommen.

Gesuche von zwei Kanzlisten um Ertheilung eines Vorschusses von je hundert Gulden, werden mit dem Bedenken abgewiesen, daß keine Vorschüsse ertheilt, wie überhaupt keine Gehalte im Voraus angewiesen werden können.

Ein Collectingefuch mehrerer minder besoldeten städt. Beamten wird — da das Präliminar für das laufende Jahr nicht mehr abgeändert werden könne, andererseits mehrfache Gründe für eine Berücksichtigung des Gesuches sprechen — ein r Comaniffon zur eingehenden Berichterstattung zugewiesen, dieselbe besteht aus den Herren: Bettelheim Wilhelm als Präses und folgenden Mitgliedern: Nico dem Johann, Hás Sándor, Tavaşi Antal, Kottler Johann und Kádás Peter.

Da die Zeit bereits vorgeückt war, hob der Vorsitzende die Sitzung um 1 Uhr Mittags auf und setzte die Fortsetzung auf morgen Dienstag den 25. d. M. 10 Uhr Vormittags fest.

### Tagesneuigkeiten.

\*\*\* Ihre Majestäten der König und die Königin haben sich bei Ihren zahllosen Wohlthaten auch des Vereines der ungarischen Hausfrauen halbvoll zu erinnern und durch Ihre Excellenz die Frau Oberst-Hofmeisterin Gräfin Königsegg der Protectorin des Vereines, Gräfin Paul Franz Zich, 500 fl. zustellen zu lassen geruht.

\*\*\* Se. Majestät hat dem Pester Thiergarten eine schöne, junge Giraffe zum Geschenke gemacht.

\*\*\* Se. kais. und apost. königl. Majestät hat, wie „P. P. Közlöny“ meldet, mittelst a. h. Entschlieung vom 12. d. — in Rücksicht auf den durch die Stände Siebenbürgens am 1. April 1795 gebrachten und damals zur a. h. Sanction unterbreiteten Gesekartikel, in welchem Sie haben, daß mehrere dem siebenbürgischen reformirten Superintendenten zur Nutzung überlassene liegende Güter

aus der Reihe der puren Fiscalitäten gestrichen werden — zu gestatten geruht, daß der noch vor 1751 begonnene und gegenwärtig unter Vollstreckung befindliche Proceß wegen der Rückvererbung der im Gebrauch des siebenbürgischen reformirten Superintendenten befindlichen und im Köner District liegenden Grundbesitztheile Felső-Fontos und Nagy-Körtvélyes definitiv aufgehoben, daß die genannten Grundbesitztheile Felső-Fontos und Nagy-Körtvélyes aus der Reihe der puren Fiscalitäten gestrichen, dem Besitz der siebenbürgischen reformirten Kirche definitiv überlassen und auf deren Namen grundbücherlich eingetragen werden.

\*\*\* Graf Eduard Károlyi hat seine Prachtmante, welche er im Krönungzuge getragen, der Garderobe des Nationaltheaters geschenkt.

\*\*\* Das „Posta-Közlöny“ macht die interessante Mittheilung, daß das k. ung. Handelsministerium beschloffen habe, für jedes Comit ein Ober-Postmeister zu ernennen und jeden Stadt-Postmeister mit dem Titel eines Bezirks-Postmeisters zu bekleiden. Derlei Ober- und Bezirkspostmeister sollen gar keinen anderen Amts-Wirkungskreis haben, als jede in ihrem Bezirke vorkommende Unordnung und sonstige Umstände, die eine Verbesserung oder Modifizierung erheischen, der Regierung zur Kenntniß zu bringen. Der practische Nutzen einer solchen Institution liegt auf der Hand, namentlich in Ungarn, wo das Postwesen noch so viel zu wünschen übrig läßt. Wir sind dem Herrn Handelsminister schon für die gute Absicht dankbar, werden es aber mit der ganzen Geschäftswelt zugleich noch viel mehr sein, wenn die Durchführung dieser neuen Institution nicht lange auf sich warten lassen wird.

\*\*\* Aus dem „P. H.“ erfahren wir, daß sich in Sachen einer Honvéd Lotterie ein Consortium gebildet, welches seinen Spielplan der ungarischen Regierung eingereicht hat, zu dessen Sicherstellung eine Caution von 800,000 fl. erlegt und sich verpflichtet, für alle Fälle während der Dauer seiner Concession jährlich 150,000 fl. in den Honvédfond einzuzahlen, gleichviel ob das Geschäft mit Nutzen oder Schaden arbeitet.

\*\*\* Aus Pest wird unterm 21. d. M. geschrieben: Kurz vor Schluß der heutigen Sitzung ereignete sich in der Vorhalle des Abgeordnetenhauses ein Unfall, der leicht lebensgefährliche Folgen nach sich hätte ziehen können. Der Abgeordnete Baltazar Palás ging nämlich mit einigen Freunden aus der Sitzung, als er, im Vorsaale angelangt, plötzlich, von einem Schlagflusse getroffen, leblos zusammenank. Die Kopfwunde, die er sich schlug, und die in Folge dessen eingetretene heftige Blutung, gleichwie die angewendeten Heilungsversuche riefen Halbs glücklicherweise bald wieder in's Leben zurück. Dieser Fall bringt aber den Vorwurf mit sich, daß bei jeder Sitzung des Abgeordnetenhauses wenigstens ein Arzt esse oft anwesend sein möge, um vorkommendenfalls sofort Verfügungen zu treffen. De ät ist seit acht Tagen unwohl, der Arzt hat ihm jede geistige Ausregung oder länger dauernde ernste Thätigkeit untersagt, daher er anfangs Nicmanden empfing. Nun sieht er wohl manchmal gute Freunde bei sich, doch vollzieht er mit ihnen nicht. Eine Verkühlung zog einen starken Husten, dann Alterationen nach sich, so daß der Arzt fast einen Typhus beforgte, als sich die Krankheit glücklich brach und jede Gefahr verschwand. — Der gemessene Honvéd-Oberst Johann Sikó ist am 19. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im 65. Lebensjahre gestorben.

\*\*\* Graf Emerich Somssich, der das Unglück gehabt, seinen hoffnungsvollen einzigen Sohn im Alter von 20 Jahren zu verlieren, hat, um das Andenken desselben zu verewigen, für das Radosváter und Esurgoer Gymnasium 5000 fl. zu gleichen Theilen, und 1000 fl. für den Hilfsverein der Redakthörer an der Pester Universität gestiftet, u. z. letztere zu Gunsten armer Studirender der Rechte aus dem Somogyer Comit.

\*\*\* „Magyarország“ bringt die überraschende Notiz, daß in Pest, unter dem Schutze der ungarischen Pressfreiheit, ein czechisches Blatt erscheinen wird. In noch mehr, man spricht sogar davon, daß die gesammte czechische Tagesliteratur in die Hauptstadt unseres Vaterlandes überfiedelt.

\*\*\* Der Professor der Statistik an der Pester Universität, Herr Alexander Konek, ist vom königlichen ungarischen Ministerium beauftragt worden, die Pariser Ausstellung vom volkswirtschaftlichen Standpunkt zu studiren und über das Resultat seiner Studien einen eingehenden Bericht zu erstatten.

\*\*\* Der General-Remonteninspector FML. Esch ist am 22. d. M., Nachmittags 6 Uhr, in Pest an der Herzbeutel-Wasserleucht gestorben. Die Arme verliert an dem Verstorbenen einen ausgezeichneten Officier.

\*\*\* (Aus Paris.) Man schreibt aus Paris, 20 d.: Der kaiserliche Prinz, der vollkommen wieder hergestellt ist, soll der feierlichen Preisvertheilung am 1. Juli beizuwohnen und gegen Mitte des Monats alsdann sich mit der Kaiserin nach Biarritz begeben. Er war dieser Tage bereits zum Besuch in der Tuilerien gewesen, und die Söhne des Generals Fleury sind heute den ganzen Tag über in St. Cloud, um mit ihm zu spielen. — Der „Közlöny“ von Melun vertheilt sich in seinem Festbericht über den Auszug der hohen Herrschaften nach Fontainebleau bis zu folgender ausdrucksvoller Schilderung: „Der kaiserliche königliche Zug begab sich auf demselben Wege, den er bei der Ankunft genommen hatte, bei der Abfahrt wieder nach dem Bahnhof. Das gesammte Jagdpersonal in Gala-Uniform, und die Hunde, 120 an der Zahl, waren auf dem Bahnhof erschienen, um die hohen Gäste bei der Abfahrt zu begrüßen.“ — Die „Köln. Ztg.“ läßt sich aus Paris, 19. d., nachstehende pikante Geschichte schreiben: Der Vicekönig von Egypten machte dem französischen Minister des Aeußern einen Besuch, der über eine Stunde dauerte. Nachher begab er sich zu dessen Gemalin, die er in Constantinopel kennen gelernt. Unter den Personen, die er während seines hiesigen Aufenthalts empfing, befindet sich die auch in Deutschland bekannte F a c h i n i (bekanntlich eine geborne Wienerin). Dieselbe kam nämlich beim Vicekönig unter dem Vorwand, daß sie eine geborne Egyptierin sei, um eine Audienz ein, erhielt dieselbe und blieb über eine Stunde bei Sr. Hoheit. Der Vicekönig ist überhaupt sehr zugänglich.

### Handels und Börsennachrichten.

L. R. Arad, 24. Juni. Die festern Berichte vom Pester Plage, wo namentlich Weizen und Korn ein Preis-erhöhung von 20—25 kr. pr. Mß. erfahren, vermochten auf unserm Plage keine Veränderung im Geschäftsbetrieb hervorzubringen, so daß bei fortwährender Mattigkeit die letztnotirten Preise unverändert sich behaupten.

Die Witterung schwül.  
Maros-Wasser stand abnehmend.  
P. Ll. Pest, 22. Juni. Pester Waaren- und Effectenbörse. In Producten anhaltendes Geschäft. Zweifeln, Faßwaare, pro October-November à 12 1/2 fl. geschlossen, 12 1/2 fl. W.; ein Pöfchen Kernschlitt auf Lieferung à 31 fl. verkauft.

In Effecten war die Börse in matter Haltung, Commerzialbankactien 655 G., 665 W., Gewerbebankactien angenehmer 210 G., Pester Sparcassa 1260 G., 1300 W., Pester Straßenbahn exclus. Bezugsrecht 295 G., 300 W., Straßenbahn II. Emission mit Aufgeld von 41—42 fl. bezahlt, Rätraer Kuzen gefragter, größere Posten à 21 geschlossen, 5 1/2 pr. ungarische Pfandbriefe beliebt, 87 1/2 G., 88 W., Ducaten 5.88 G., 5.89 W., Napoleonsd'or verkehrten zwischen 9.97—9.97 1/2, schlossen 9.97 G., 10 W.

Geschäftsbericht der Kornhalle. Weizengeschäft fest, bei sehr beschränktem Umsatz. Roggen angenehm, 79—80 Pfd. à 4 fl. 5 kr. Cassa verkauft. Alle anderen Kornergattungen flau.

### Schluss-Course der Wiener Börse

vom 21. Juni.

Staatsfonds.	
Nation.-Anl. mit Zins	W. B. r.
71.10	71.25
70.90	71.10
66.80	61
147	147.50
145.50	146
81	81.50
96.30	96.50

  

Industrieactien.	
Nation.-Anl. mit Zins	W. B. r.
729	731
194.70	194.90
630	630
104.50	102
481	483
1722	1725
236.20	236.40

  

Grundentl.-Obliq.	
Nation.-Anl. mit Zins	W. B. r.
71.90	72.50
70.50	71
76.50	77

  

Wechsel.	
Nation.-Anl. mit Zins	W. B. r.
104	104.30
104.25	104.50
5.91	5.92
5.91	5.92
3.90	3.97
10.15	10.20

Wien, 21. Juni. An der Vorbörse eröffneten Creditactien zu 195 und hoben sich bis 195.80, nach einem Rückgang bis 194.60 erreichten sie abermals den Course von 195.30; Staatsbahn besterten sich von 236 bis 237, 1860er Lose wurden zu 90.60, 1864er zu 80.40 und 80.50 verhandelt. Actien der Carl-Ludwigsbahn kamen von 236.50 bis 236 vor.

An der Mittagsbörse waren Creditactien 194.20, Staatsbahn 236, Nordbahn 172, Carl-Ludwigsbahn 235.50, 1860er Lose 90.20, 1864er 79.60, Verzinsliche Fonds notirten etwas besser, steuerfreie Anleihe 61.40, Napoleonsd'or 9.97, Silber 122.25.

Die Abendbörse war im Ganzen etwas matter gefimmt. Creditactien gingen von 194.80 bis 193.60 zurück. Staatsbahnactien wurden von 236.50 bis 235.50 umgekehrt. Schluß um 6 Uhr: Credit 194.10, Staatsbahn 236, 1860er Lose 90.30, 1864er 79.75.

### Bestschießen vom 23. Juni.

Herr	Wagel	Bieret	Dreier
Herr Ernst Richter	2	2	6
Mathias Vas	2	3	9
Kövé Gábor	—	2	12
Oberlieutenant Carl F u c k	—	1	2
Josef Müller	—	1	2
Franz Kerner	—	—	4
Marton Deutsch	—	—	3

### Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 24. Juni 1867.

5% Metalliques	60.90
5% National-Anlehen	71.—
1860. Staatsanleihe	90.20
Bankactien	729.—
Creditactien	193.10
Wechsel-Cours.	
London	124.70
Silber	122.—
Ducaten	5.90

monatlich 3 fl. 50 kr., vierteljährig 7 fl., halbjährig 14 fl., ganzjährig 28 fl. — Wir erlauben uns hienit zur Erneuerung, respective zum Beitritt zur Prämienlotterie — ohne Ausnahme — Die Administration.



